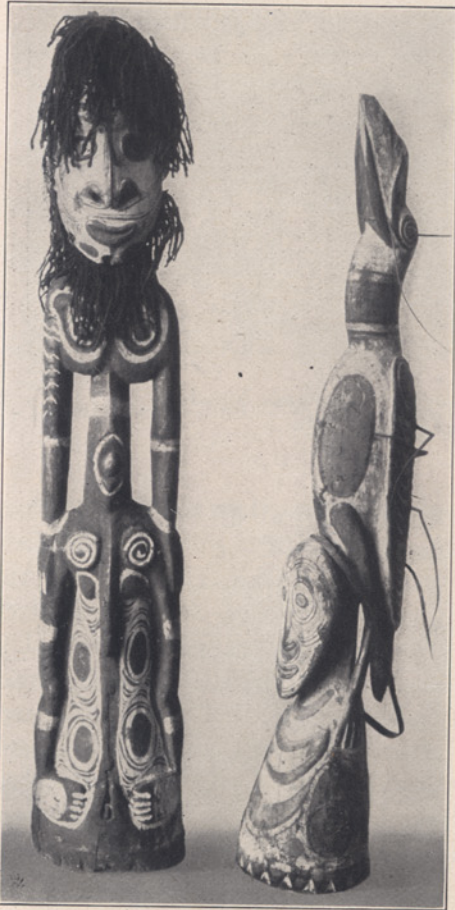


Schaffensprozesses nicht freigelegt wird, solange bleiben alle Kombinationen über die Exotik harmlose Meinungen, ideologische Zynismen. Spieltrieb, Nachahmungstrieb sind bescheidene Förderungsmittel für das Zustandekommen künstlerischer Betätigung. An Stelle der realistischen Kausalauffassung der Vulgarpsychologie, die immer von dem hypothetisch klassischen Klischeé-Format des Europäers ausgeht, tritt die analytische Komplexforschung. André Gide sagt: »Kunst ist stets das Resultat eines Zwangszustandes«, ein Wort, das alle Zeitstrecken überdauert. Es führt mitten hinein in die Schicksalsmächte der exotischen Kunst. Nicht Selbstcharakteristik schafft hier das Werk, über allem steht das »große Geheimnis«, die übersinnliche Zauberkraft, das mystische Orenda der Irokesen, die unsichtbare Macht, die als mana in Melanesien Leben, Krankheit, Tod und Teufel allgewaltig beherrscht, der Dämonen und Totengeistern dienen, gleich den Heiligen der katholischen Kirche. Wie der Drang der ostasiatischen Kunst der Intuition tief entspringt, so trifft man das gleiche Gefühlsmoment in den oft wundervoll hergestellten Masken der Indianer, Westafrikaner und Ozeanier. Die Idole auf den Festplätzen der Geheimbünde — soweit nicht christliche Missionare sie in ihrem Fanatismus zerstört haben — vermitteln den Schauer und die Märchenhaftigkeit aller religiösen Abschattierungen des Daseins. Bis in das Ornament hinein kann sich die Beseelung erstrecken.



Kaiserin Augusta-Fluß, Neuguinea. Holzgeschnitzte Giebelaufsätze. $\frac{1}{10}$ nat. Gr. Museum für Völkerkunde, München. Vergl. Münchner Jahrb. d. bild. Kunst 1913, p. 329 ff.



Kaiserin Augusta-Fluß, Neuguinea. Bemalte Holzschilde für Kriegsgebrauch. $\frac{1}{16}$ nat. Gr. Museum für Völkerkunde, München. Vergl. Münchner Jahrb. f. bild. Kunst 1913, p. 330 ff.